Wiesbadener Zeitung
Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolasstraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Erscheint 12mal wöchentlich.
Ins Ausland:
Unter Kreuzband 15 M vierteljährl.
Bezugspreis:
Abholer monatl. 70 ₰, viertelj. 2.10 M
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 ₰, vierteljährl. 2.40 M
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M, viertelj. 3 M (ohne Bestellgebühr).

Anzeigenpreise:
Die Kolonelzeile in Wiesbaden 25 ₰, Deutschland 30 ₰, Ausland 40 ₰.
Die Reklamezeile 1.50 M.
Anzeigen-Annahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Inserate und Abonnement: Nr. 199, Redaktion: Nr. 198; Verlag: Nr. 819.

576 Morgen-Ausgabe. Mittwoch, 11. November 1914. 68. Jahrgang.

Starker Vorstoß bei Ypern.

Ein neuer Armeebefehl des Kronprinzen von Bayern.

Kristiania, 10. Nov. (Eig. Tel., Ctr. Bln.)

Der Pariser Mitarbeiter der „Aftenposten" telegraphiert von gestern Nacht: Die Deutschen gehen jetzt mit einer fürchterlichen Kraft gegen Ypern vor, um auf der Linie Hazebrouk und St. Omer nach Calais zu kommen. Der Kaiser ist zugegen.

Genf, 10. Nov. (Tel., Ctr. Bln.)

Die Kriegslage wird von den französischen Blättern dahin beurteilt, daß die Deutschen zum letzten Streich ausholen, um die Verbündeten im Norden zu schlagen und sie zur Zurückziehung ihres linken Flügels zu zwingen. Man möge nicht verkennen, heißt es in den Artikeln, daß dieser Kräfteaufwand womöglich noch größer sein wird, als der seit drei Wochen unternommene Versuch. Die Deutschen werden nicht auf den so lange begehrten Besitz der Küste von Calais verzichten, bis sie nicht ihre letzte Karte ausgespielt haben. Sie wollen den Sieg, um welchen Preis es auch sei, und sie brauchen ihn, weil sie die nahe Bedrohung ihrer Gebiete durch die russische Invasion voraussehen. (Da irren die Herren Franzosen. Die Küste brauchen wir zu ganz anderen Zwecken; übrigens zu Zwecken, die schon lange ganz klar erkannt werden können: England. — Schriftl.) Bei den großen Hilfsmitteln, über die der deutsche Generalstab verfügt, ist es unmöglich, im voraus zu wissen, wie dieser äußerste Kampf im Norden ablaufen wird.

Der deutschfreundliche Nebel.

Genf, 10. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Die heutige Note des Generals Joffre erwähnt die unangenehme Ueberraschung, daß die Deutschen die jetzigen Nebeltage zur ungestörten Befestigung ihrer Stützpunkte im Umkreise von Ypern geschickt ausnutzen. Diesem Umstande verdanken es die Deutschen, daß das französische Bestreben, von Dixmuiden und vom Lysfluß aus in der Richtung Roulers-Longfenmarque einen Stützpunkt zu schaffen, erfolglos blieb und zwischen Lysfluß und Ypern mehrere französische Schlappen verursachte.

Die Räumung von Ramskapelle.

Amsterdam, 10. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Das Reutersche Bureau verbreitet eine Meldung der „Daily Mail", daß sich die Alliierten genötigt sahen, Ramskapelle vor der Uebermacht der deutschen Marinetruppen zu räumen. Die Heeresleitung der Verbündeten hat den dort fechtenden Truppen 5000 Mann indischer Truppen zur Unterstützung gesandt.

Ein neuer Erlaß des Kronprinzen von Bayern.

München, 10. Nov. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

An die nun seit Wochen im schwersten Kampfe gegen Franzosen, Engländer und deren exotische Hilfstruppen liegende 6. Armee hat ihr Führer, Generaloberst Kronprinz Ruprecht von Bayern, einen neuen Armeebefehl erlassen. Er hebt darin die Schwere des Kampfes hervor und spricht den Truppen die wohlverdiente Anerkennung ihrer Leistungen aus unter besonders lobender Erwähnung der Kavallerie, die selbst vor Angriffen auf befestigte feindliche Stellungen nicht zurückschreckte. Dann heißt es:

„Soldaten! Die Augen der ganzen Welt sind auf Euch gerichtet! Es gilt jetzt, in den Kämpfen mit unserm verhaßten Feind nicht zu erlahmen, seinen Hochmut endgiltig zu brechen! Schon wird er mürbe! Schon haben sich zahlreiche feindliche Offiziere und Mannschaften freiwillig ergeben! Aber der größte, entscheidende Schlag steht noch bevor! Ihr müßt darum aushalten bis ans Ende! Der Feind muß herunter! Ihr müßt ausdauern, ihn nicht aus den Zähnen lassen! Wir müssen, wollen und werden siegen!"

Soissons wird wieder beschossen.

Kopenhagen, 10. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

„Politiken" meldet aus Paris: Die Deutschen haben in den letzten Tagen das Bombardement von Soissons wieder aufgenommen. Die Stadt gleicht einem zusammengeworfenen Steinhaufen.

Verdun.

Mailand, 10. Nov. (Eig. Tel., Ctr. Bln.)

Nach hiesigen Blättermeldungen wurde Verdun oft von deutschen Fliegern, die Bomben warfen, besucht. Die Einwohnerzahl Verduns wuchs von Tag zu Tag, bis der Befehl kam, Verdun zu räumen. Ein Eisenbahnzug mit 2000 Flüchtlingen entging nur durch einen Zufall dem Bombardement der Deutschen. Eine unglaubliche Panik spielte sich auf dem Bahnhof bei dem Ansturm auf den Zug ab.

Wo sind die englischen Rekruten?

Haag, 10. Nov. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

In der englischen Presse wird der Ruf nach Rekruten täglich ängstlich wiederholt. Die „Times" ist außer sich. „Wo soll Kitchener seine Leute herbekommen, wenn das so weiter geht? Wie soll das enden?" ruft sie aus. Sie veröffentlicht auch das Ergebnis der Rekrutenanwerbung einer ganzen Woche, woraus sich ergibt, daß die Lage täglich schlimmer wird. Das Rekrutierungs-Zentralbüro in London weise an neu angeworbenen Rekruten auf:

Am Montag 383,
Dienstag 356,
Mittwoch 302,
Donnerstag 245 und
Freitag 192.

Vorpostengefechte bei Czernowitz.

Rückzug der Russen.

Wien, 10. Nov. (Tel., Ctr. Bln.)

Dem „Fremdenblatt" wird aus Czernowitz gemeldet: Die Russen, die an der Grenze bei Boja und Nowosielitza stehen, sandten gestern Schrapnells nach Czernowitz, doch wurden die feindlichen Batterien bald zum Schweigen gebracht. Das Vorpostengefecht um Czernowitz endete mit dem Rückzug der Russen. In den Kämpfen östlich von Czernowitz standen auf Seite der Russen meist Landstürmer des letzten Jahrgangs.

Scheitern der Dreiverbandsdiplomatie im neutralen Balkan.

Berlin, 10. Nov. (Tel., Ctr. Bln.)

Der Berichterstatter des „L.-A." in Athen meldet: Ich erfahre aus guninterrichteter Quelle, daß die Diplomatie des Dreiverbandes ihre Anstrengungen in den neutralen Balkanhauptstädten scheitern sieht.

Derselben Quelle nach lehnte Bulgarien es ab, sich gegen die Türkei zu erklären, obgleich ihm als Lohn vom

---

Eine deutsch-französische Seeschlacht vor Cuba.*)

Havanna, Insel Cuba, an Bord S. M. Kanonenboot „Meteor" 11. Nov. 1870.

Infolge einer Proklamation des Präsidenten der Vereinigten Staaten, nach welcher Kriegsschiffe der Kriegführenden nur 24 Stunden lang in einem amerikanischen Hafen verweilen dürfen, verließ das Kanonenboot „Meteor" am 6. November die Reede von Key West, eines südlich von der Halbinsel Florida liegenden Eilandes. Wir dampften nach der Havanna, indem wir glaubten, dort einige Sachen vorzufinden, die uns von Deutschland nachgesandt worden waren. Am nächsten Morgen schon trat die Insel Cuba in Sicht, um 10 Uhr vormittags liefen wir in ihren Haupthafen, einen der schönsten und sichersten der Welt.

Eine Stunde später dampfte auch das französische Kanonenboot „Bouvet" herein. Unsere Ueberraschung war um so freudiger, als wir bis jetzt vergeblich eine Gelegenheit ersehnt hatten, uns tatsächlich an dem ausgebrochenen Kriege zu beteiligen.

Der „Bouvet" ist bedeutend größer als der „Meteor". Er führt neun Geschütze und 100—120 Mann Besatzung, wir hatten nur drei Geschütze und 62 Mann an Bord. Noch mehr aber — und dies ist überhaupt der größte Vorteil, den ein Schiff nur haben kann — war er uns durch seine Schnelligkeit überlegen. Die Stärke seiner Maschine gestattete ihm, elf bis dreizehn Seemeilen zu machen, während wir nur sechs eine halbe Seemeile in der Stunde laufen.

Trotzdem aber verließen wir Nachmittags 1 Uhr den Hafen und sandten dem „Bouvet" eine Herausforderung zum Gefecht. Gleichzeitig mit uns ging ein französischer Postdampfer hinaus, kehrte aber schleunigst um, da er glaubte, wir wollten ihn nehmen. Dies lag jedoch durchaus nicht in unserer Absicht, da ja nach Allerhöchster Kabinettsordre feindliches Privateigentum zur See unantastbar ist. Der einzige Grund unseres Auslaufens war, den „Bouvet" zu engagieren. Dieser kam jedoch nicht, und nachdem wir vier Stunden vergeblich auf ihn gewartet hatten, gingen wir wieder in den Hafen zurück.

Am nächsten Tage 1 Uhr mittags verließ das feindliche Schiff seinen Ankerplatz und ging in See. Zu gleicher Zeit erhielten wir nach seerechtlichem Gebrauche durch den Adjutanten des Generalgouverneurs von Cuba die Weisung, nicht eher als 24 Stunden später den Hafen zu verlassen, und privatim die Nachricht, daß der „Bouvet" uns am andern Tage draußen erwarten würde. Wahrscheinlich hatte er Tags vorher auf Grund einer gleichen Weisung unserer Aufforderung nicht sofort Folge geben können. Am Nachmittage kamen viele hier ansässige Deutsche an Bord, um uns Glück und Erfolg für den nächsten Tag zu wünschen.

Am 9. November, morgens 7 Uhr, verkündeten die Signale eines spanischen Forts, daß Schiffe im Ansegeln seien. Wir waren noch immer im Glauben, daß der Franzose das Weite gesucht habe. Da wehte plötzlich der französische Wimpel, blau-weiß-rot, von der Signalstation des Hafens, ein Zeichen, daß ein französisches Kriegsschiff in Sicht sei. Wir jauchzten vor Freude, nun wahrscheinlich doch noch mit dem Feinde zusammenzutreffen.

Mittags ¾1 Uhr ging das Signal, das so lange geweht hatte, herunter. Der Franzose war wieder außer Sicht. Wir mußten bis 1 Uhr warten, da erst dann die 24 Stunden abgelaufen waren. Zwei spanische Kriegsschiffe hatten ebenfalls Dampf auf, um bis zur Neutralitätsgrenze mit hinauszugehen und das Gefecht zu beobachten. Zu dem gleichen Zwecke schifften sich spanische und englische Offiziere ein. Ganz Havanna pilgerte nach dem Strande, alle Geschäfte waren geschlossen.

Punkt 1 Uhr warfen wir unsere Befestigungen los und passierten eine Viertelstunde später die Forts, welche am Ausgange des Hafens liegen. Eine unabsehbare Menschenmenge hatte sich dort versammelt, Hunderte von Booten, mit Zuschauern schwer beladen, schwammen auf dem Wasser; überall wünschte man uns Glück und wehte mit weißen Tüchern. Nun wurde an Bord Generalmarsch geschlagen und wir machten „klar zum Gefecht". Von dem „Bouvet" war nichts zu sehen. Da plötzlich wehte das frühere Signal wieder auf dem Fort, er war also wiederum in Sicht. Um ½2 Uhr erblickten wir am Horizont eine dunkle Rauchwolke und bald darauf auch die Masten unseres Gegners. Mit voller Kraft dampften wir auf ihn zu. Die beiden spanischen Kriegsschiffe, von denen eines den spanischen Admiral an Bord hatte, folgten uns.

Um 2¼ Uhr, als wir uns dem Franzosen bis auf ungefähr viertausend Schritte genähert hatten, feuerte dieser den ersten Schuß ab. Das Geschoß ging über uns hinweg. Sechs Granaten, von denen keine traf, waren bereits nach uns geworfen, als wir auf zweitausendfünfhundert Schritte den ersten Schuß abgaben. An allen Masten wurde die norddeutsche Flagge gehißt. Die Fahrzeuge legten sich nun einander gegenüber und ungefähr eine Stunde lang wurde Breitseite gewechselt; sie schienen aber beiderseits nicht zu wirken. Ich stand am Ruder und konnte das französische Kanonenboot recht gut beobachten. Die See war ziemlich unruhig, beide Schiffe schwankten daher bedeutend, und hierdurch wurde das genaue Zielen und richtige Abkommen sehr erschwert.

Um das Verständnis des Folgenden zu erleichtern, seien hier einige kurze Erklärungen vorausgeschickt. Vom Hinterteil eines Schiffes nach vorn blickend, hat man rechts Steuerbord, links Backbord. Die Masten heißen der Reihe nach vom hintersten beginnend: Besan-, Groß- und Fockmast; sie bestehen aus mehreren übereinander gestellten Stücken, deren unterstes stärkstes einfach Mast oder auch Untermast, die übrigen Stangen genannt werden. Wanten sind starke Taue, welche vom obern Ende des Untermastes sich nach beiden Seiten spreizen und straffgezogen den Mast vor dem Ueberfallen bewahren. Der Bug ist vergleichsweise die Brust des Schiffes, mit welcher es sich den Wellen

*) Der vorstehende Bericht war von einem jungen Teilnehmer an der merkwürdigen Schlacht an einen Onkel in Deutschland gesandt worden. Nach 44 Jahren bringen wir den Brief des jungen Seemannes wörtlich zum Abdruck.

Dreiverband Thrazien mit Adrianopel versprochen wurde. Dies wird als Beweis angesehen, daß das Einvernehmen Bulgariens mit der Türkei effektiv ist.

Freigelassene mohammedanische Kriegsgefangene.

Konstantinopel, 10. Nov. (Eig. Tel., Ctr. Bln.)

Heute trafen hier, wie der „Tanin" meldet, 2000 mohammedanische Gefangene aus Deutschland ein. Es sind hauptsächlich ehemalige französische Truppen aus Algier und Tunis, die jetzt in den Reihen der türkischen Armee gegen die Feinde des Islams kämpfen wollen. Dieser ersten Abteilung sollen noch weitere folgen.

Dewet schlägt englische Truppen.

London, 10. Nov. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Das Reutersche Bureau meldet aus Pretoria vom 9. Nov.: Der Führer der Aufständischen Dewet gewann Fühlung mit einer Abteilung der Regierungstruppen, die unter dem Kommando des Mitgliedes der Gesetzgebenden Versammlung Cronje stand, und zersprengte sie. Ein Sohn Dewets ist bei dem Gefecht gefallen.

Die Seeschlacht bei St. Maria.

Aus dem Haag, 10. Nov. (Tel. Ctr. Frfrt.)

Die chilenische Regierung entsandte das Transportschiff „Maipo" sowie die Rote Kreuz-Schiffe „Valdivia" und „Philos" mit Aerzten, Pflegerinnen und einem Kaplan, um die Küste nach Ueberlebenden des Kampfes abzusuchen. — Der deutsche Dampfer „Prinz Eitel", mit Kohlen und Proviant beladen, hat Valparaiso verlassen.

Die „Glasgow" geborgen?

Rom, 10. Nov. (Tel., Ctr. Bln.)

Die Agencia Stefani meldet: Der englische Kreuzer „Glasgow" ist nach Puerto Monte, 450 Seemeilen südlich von Valparaiso, geflüchtet. (Eine Bestätigung liegt noch nicht vor. Schriftl.)

Eine sonderbare englische Verlustliste.

London, 10. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Die englische Verlustliste vom 1. November (englische Niederlage an der chilenischen Küste) verzeichnet Offiziersverluste 17 Tote, 58 Verwundete und 17 Vermißte. (Man muß sich über diese Verlustliste um so mehr wundern, als noch soeben halbamtlich mitgeteilt wurde, daß bisher kein Schiff von dem geschlagenen englischen Geschwader die Küste erreicht habe. Es kann sich also nur um Vermutungen handeln. Schriftl.)

Deutschfeindliche Lügen.

Berlin, 10. Nov. (Amtlich.)

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Das in Amsterdam erscheinende Blatt „Tijd" brachte unter dem 16. Oktober aus Maastrich die Mitteilung eines Berichterstatters, worin dieser behauptet, er sei am 9. Oktober mit einem Zug, in welchem etwa 2000 Verwundete befördert worden seien, auf der Station Landen in Belgien zwischen Thienen und Warem eingetroffen. Hier sei zur Speisung der Verwundeten ein Aufenthalt von vierzig Minuten gewesen. Auf dem Bahnhof auf- und niedergehend, habe er gesehen, wie sich vor einem der letzten Wagen des Zuges zweihundert bis dreihundert deutsche Soldaten, Leichtverwundete und Leute von der Besatzung in Landen, in tobenden Beschimpfungen gegen drei in dem Wagen liegende, schwerverwundete Engländer ergingen, den Hungernden Tassen mit dampfender Suppe von ferne zeigten und sie elendiglich darben ließen. Man habe ihnen auch unter Hohnlachen die Gewehre entgegengehalten und auf sie gespien.

Diese Behauptungen des Berichterstatters der „Tijd" haben zu einer Untersuchung durch die zuständige Behörde Anlaß gegeben. Hiernach ist über die angeblichen Vorgänge auf dem Bahnhof Landen folgendes festgestellt worden: Am 9. Oktober ist **kein Zug mit 2000 Verwundeten in Landen eingetroffen**, sondern nur kleinere Transporte, deren genaue Stärke aus dem Verpflegungsbericht hervorgeht. Ansammlungen von 2—300 Soldaten an den Wagen **konnten nicht vorkommen**, weil die Posten die Anweisung haben, die Rampe frei zu halten. Außerdem findet sich regelmäßig ein Offizier von der Bahnhofskommandantur bei der Abfertigung eines Verwundetenzugs ein. Es ist **unmöglich**, daß die Soldaten ihre Gewehre auf die Engländer anlegten, weil die Mannschaften, welche in der Speisehalle beköstigt werden, und die Bedienungsmannschaften **stets ohne Waffen** sind. Andere Soldaten haben keinen Zutritt. Die Engländer sind weder geschlagen, noch gestoßen, noch bespien worden, sondern es ist ihnen ein Teller warme Suppe angeboten worden, dessen Annahme zwei von ihnen verweigerten. Dies ist durch Aussagen von den Beteiligten bestätigt.

*

Kristiania, 10. Nov. (Tel., Ctr. Bln.)

Der Pariser „Matin" telegraphiert: Man beschäftigt sich hier viel mit dem Auftreten Kaiser Wilhelms während seines letzten Aufenthalts in Belgien und Nordfrankreich. Der Kaiser fuhr in einem grauen Auto und trug graue Uniform. Er verteilte an die Soldaten, die sich im Kampfe gegen die Engländer besonders ausgezeichnet hatten, das Eiserne Kreuz. Der Herzog von Württemberg begleitete ihn. (Wenigstens erkennen die Feinde jetzt die Lügen ihrer Presse, daß der Kaiser sich noch recht frisch und wohl unter seinen Truppen befindet, daß er sich also weder aus Verzweiflung über furchtbare Niederlagen erschossen hat, noch durch das revolutionäre deutsche Volk getötet worden ist, noch sich in einer Heilanstalt für Gemütskranke befindet. Schriftl.)

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 11. November.

Carl Hensel-Hütte.

Während die Stadt es als ihre erste Aufgabe betrachtet, die Inner-Wiesbadener Parkanlagen zu pflegen und zu erweitern, läßt es sich der Verschönerungs-Verein Wiesbaden angelegen sein, den äußeren Waldkranz durch die Anlage und Verbesserung von Wegen, Brunnen und Waldschutzhütten zu erschließen und zu verschönern. So zeugt schon gar manche Hütte von der dankenswerten Tätigkeit des Vereins, und gestern ist zu ihnen noch eine neue getreten: die Carl Hensel-Hütte. Droben auf dem Speyerskopf, noch mehrere hundert Meter weiter oben, hinter der bereits bestehenden Schutzhütte, erhebt sich die neue Unterkunftsgelegenheit bei den Durchstreifungen unserer Taunuswälder. Um das Gedenken an den Stifter, das frühere Mitglied des Vereins, Herrn Carl Hensel, wovon auch eine schlichte Tafel im Innern der Hütte Kunde gibt, besonders zu wahren, hat man den Entwurf zu dem Bau aus dessen Heimat, dem Westfalenland geholt. Aus einfach bearbeitetem Holz erbaut, geschützt von einem flachgiebeligen, roten Ziegeldach, gewährt sie durch die offengehaltene Westseite einen herrlichen Ueberblick über den Kamm des Westtaunus. Kernig und ungeschminkt, wie das Volk der Westfalen, ist auch ihre Bauweise, und Ruhe wird in denen einkehren, die auf den Bänken um den stämmigen Tisch in ihr rasten werden. An dem gestrigen Einweihungsnachmittag, an dem bereits die ersten Abendnebelschwaden durch den Spätherbstwald strichen, mußte man allerdings auf den Ausblick verzichten. Dennoch hatten sich etwa 50 Damen und Herren zusammengefunden, die von dem ersten Vorsitzenden des Vereins, Herrn Josef Hupfeld, mit warmen, dem Ernste der Zeit angepaßten Worten begrüßt wurden. Herr Hupfeld führte hierbei u. a. aus:

„Mit dem herrlichen Ausblick auf unseren Taunus steht sie nun fertig, die vierte neu errichtete Waldschutzhütte, in den letzten vier Jahren, und nach altem Brauch wollen wir derselben als Carl Hensel-Hütte heute die Weihe geben. Herzlichen Dank sage ich Namens unseres Verschönerungs-Vereins allen, die den Bau gefördert haben. Ich danke an dieser Stelle der Königlichen Regierung, Abt. für Domänen und Forsten, sowie der städtischen Behörde für Genehmigung dieses auserlesenen Platzes und für geleistete wirksame Beihilfe. Ich danke ferner dem Herrn Kunstmaler Frankenbach und Herrn Architekt Hatzmann für den künstlerischen Gedanken und stilgerecht niedersächsisch-westfälischen Entwurf, sowie für den mustergiltigen Aufbau der Hütte selbst allen Meistern und Gesellen der Firmen Carstens, Haßler und May. Insbesondere aber gedenken wir heute in Liebe und Verehrung des Stifters, Herrn Carl Hensel, der in weiten Kreisen geachtet und geehrt, nahezu 60 Jahre unser Mitbürger war. Im Jahre 1828 zu Lippstadt (Westfalen) geboren, besuchte er das Gymnasium in Arnsberg und trat 1844 in die dortige Buchhandlung von Ritter in die Lehre. Mit Umsicht und Fleiß arbeitete er dort und bis Ende 1849 teils in dem Zweiggeschäft von Ritter in Soest, um sich dann 1851/53 in Berlin bei Asher u. Co. und W. Logier weiter fortzubilden. Er diente während dieser Zeit beim Kaiser-Alexander-Grenadier-Regiment und wurde als Landwehroffizier entlassen. Hierauf sehen wir ihn 1853/55 als außerordentlich tüchtigen und selbständigen Leiter der Firma Franz Köhler in Stuttgart und nun lenkte ihn sein Lebensschifflein hierher an den Salzbachstrand, wo er am 1. April 1856 mit seinem Freund Carl Jurany das Kreidelsche Sortimentgeschäft übernahm. Carl Hensel verkörperte in sich bei großem literarischem Wissen, richtigem Takt und ehrenhafter Gesinnung, den echten deutschen Buchhändler; er war dabei stets eifrig bemüht, die Glückseligkeit des Menschengeschlechts fördern zu helfen und begeisterte sich bei seiner idealen Veranlagung und glühenden Vaterlandsliebe für alles Gute, Edle, Wahre und Schöne. Insbesondere war Hensel ein großer Naturfreund und oft genug bin ich ihm auf seinen Wanderungen hier im Distrikt Neroberg begegnet. Was dem Vollendeten heute für seine testamentarische Stiftung nachfolgt, ist herzliche Verehrung und Dankbarkeit. Auch er ist von uns gegangen im hohen Alter von 87 Jahren, unbewußt, was da kommen würde in diesem großen Sterbejahr 1914 — dem Jahr der Vernichtung so vieler aus den Reihen unserer tapferen Söhne, der Blüte unserer deutschen Nation. Wir alle stehen jetzt im Banne und unter dem Druck dieses uns aufgedrungenen schweren Krieges, der mit ungeahnt elementarer Gewalt über uns hereingebrochen ist. Festgefügt und einig steht unsere gesamte deutsche Armee in unwandelbarer Treue zu unserem Kaiser zu Wasser und zu Lande im Dienste und im innersten Wahrheitsgefühl einer gerechten Sache. Gute und sichtlich große Erfolge haben wir seither errungen, allein es wird uns nicht leicht gemacht. Anstatt des anfänglich schnellschreitenden Bewegungskrieges ist der hartnäckige Stellungskampf getreten und nur langsam vermögen wir Schritt um Schritt an Boden zu gewinnen. Aber es geht vorwärts und deshalb werden wir mit Gottes Hilfe siegen — weil wir siegen müssen! Siegen oder sterben — heißt die Parole!

An dem heutigen 10. November-Tage umweht uns der Geist eines Mannes, den wir lieben und verehren, als den Herold unseres deutschen Volkes. Und so steht Friedrich Schiller heute an seinem Geburtstage mitten unter uns, als Dichter der Jugend und der Freiheit, als Dichter des Volkes und des Vaterlandes. Er hat einst vor den Freiheitskriegen die flammende Begeisterung in den Herzen unseres Volkes entfacht und angeregt zu großen Taten unsere glänzenden Führer: Blücher, Scharnhorst, York, Gneisenau und vom Stein. Die Drachensaat von Eduard VII. ist unter Edward Grey aufgegangen. Die aus sicherem Hinterhalt lang vorbereitete Maulwurfsarbeit der Briten hetzt fremde Völker mit gegen uns auf, um das Germanentum zu vernichten. Wir müssen sie brechen, nach dem kaiserlichen Wort, denn wir werden kämpfen bis zum letzten Hauch von Mann und Roß. Eine schwere Blutschuld hat England mit Lüge und Falschheit auf sich geladen und dafür wird die Abrechnung nicht ausbleiben. Auch Tsingtau verlangt Rache. Wir aber, meine Freunde, wollen heute bei Einweihung unserer friedlichen Schutzhütte zum Gedächtnis von Carl Hensel, hier oben in unserem deutschen Wald das Gelöbnis ablegen: „Immer fester und strenger gegen uns selbst zu sein, alles Fremdländische abzustreifen und vor allem immer deutscher zu werden!" Möge sich dieser innige Wunsch erfüllen und in Wahrheit bestehen bleiben, bis in die fernsten Zeiten zur Ehre, zum Ruhm und zur Größe unseres geliebten deutschen Vaterlandes!"

Herr Stadtbauinspektor Dr. Scheuermann beglückwünschte den Verein im Namen der Stadt zu seinem neuesten Erfolge, wobei er besonders die Verdienste des derzeitigen ersten Vorsitzenden hervorhob und des weiteren betonte, daß die Stadt auch fernerhin dem Verein gern ihre volle Unterstützung bei seinem, für die Allgemeinheit so ersprießlichen Wirken zuteil lassen werde. — Nachdem sodann Herr Hupfeld noch ein Begrüßungstelegramm eines Verwandten des Stifters, des Herrn Kommerzienrats Klein in Dahlhof bei Siegen, zur Verlesung gebracht hatte, hatte die kleine, schlichte Feier ihr Ende erreicht, deren Teilnehmer zuvor noch in einer gemeinsamen photographischen Aufnahme auf die unsterbliche Platte gebannt worden waren.

Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder.

Die städtische Armendeputation ersucht uns um Aufnahme folgender Bekanntmachung:

Die hier im Winter eingeführte Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder erfreute sich seither der Zustimmung und werktätigen Unterstützung weiter Kreise der hiesigen Bürgerschaft. Wir hoffen daher, daß sie uns auch in diesem Winter die Mittel zufließen läßt, um den armen Schulkindern, die zu Hause kein ausreichendes Frühstück erhalten, in der Schule einen Teller Hafergrütz-

---

entgegenwirft; er verjüngt sich zum Vordersteven, die vom Kiel aufsteigende, aus starken Balken gezimmerte und sehr feste vorderste Begrenzung des Schiffskörpers, welche also gewissermaßen das Brustbein vorstellt. —

Unser Capitain-Lieutnant Knorr beabsichtigte nun, bis auf fünfhundert Schritte an den Feind heranzugehen, und steuerte volldampf auf ihn zu. Auch Letzterer zeigte uns seinen Bug und kam uns entgegen; er glaubte jedenfalls, wir hätten die Absicht, ihn niederzurennen oder zu entern. Um diese Zeit verlor ich den „Bouvet" für einige Minuten aus den Augen, da ich auf das Ruder achten mußte und auch nach vorn kein freies Gesichtsfeld hatte. Die Entfernung zwischen beiden Schiffen verringerte sich mit rasender Schnelligkeit.

„Tausend Schritte!" hallte der Befehl für unsere Geschützkommandeure und dann immer kurz aufeinander: „Achthundert, — sechshundert, — vierhundert Schritte!" Mir kam dies sehr unheimlich vor. Ich stieg einen Augenblick auf die Ruderwelle und gewahrte dicht vor uns das feindliche Schiff, seinen scharfen Bug auf uns gerichtet und mit ungefähr zwölf Meilen Fahrt auf uns zufliegend. Bewaffnete Matrosen hingen an der Takelage und zeigten sich überall an seinem Deck. —

„Klar zum Entern an Backbord!" kam bei uns das Kommando. Da im kritischen Augenblick etwas — das Steuerreep — an unserem Ruder brach und der Feind uns an Schnelligkeit zu sehr überlegen war, gelang es nicht, unser Kanonenboot so weit abfallen zu lassen, daß er frei an uns vorüberschoß, und so traf er mit seinem Vordersteven unsern Schiffskörper etwas vor dem Großmast, glücklicherweise aber nur unter einem sehr spitzen Winkel. Ein heftiger Stoß, dem ein grausiges Krachen folgte, erschütterte den „Meteor". Unser Groß- und Besanmast, viel schwächer als die des Franzosen, brachen zusammen und zingen über Bord. Der am Bug befestigte Rüstanker des „Bouvet" hatte unsere Backbord-Großwanten gefaßt und losgerissen; der auf dieser Seite so plötzlich seines Haltes beraubte Großmast stürzte nach der Steuerbordseite und nahm den Besanmast mit sich. Zwei Boote, Kutter und Gig, welche am Backbord hingen, wurden durch den Zusammenstoß selbst, ein drittes, die am Steuerbord hängende Pinasse, durch den fallenden Großmast zertrümmert.

Während dieses kurzen Vorganges wurde von beiden Seiten mit Gewehren geschossen, außerdem warfen die Franzosen von den Masten Handgranaten auf uns. Bei diesem in nächster Nähe geführten Gefechte hatten wir zwei Tote und einen Verwundeten. Der Steuermann Carbonnier, welcher neben dem Befehlshaber auf der Kommandobrücke stand, erhielt drei Chassepotkugeln und war nach wenigen Augenblicken eine Leiche. Der Matrose Thomson wurde durch einen Granatsplitter, welcher sein ganzes Gehirn hinwegriß, getötet. Ein dritter wurde durch eine Chassepotkugel im Kopfe verwundet, die Doktoren haben jedoch Hoffnung, ihn durchzubringen.

An ein Entern war nicht zu denken, denn das feindliche Schiff glitt schnell vorüber und befand sich bald sechs- bis achthundert Schritte hinter uns. Es war bereits im Umdrehen begriffen, um uns, die wir unsere Maschine augenblicklich nicht gebrauchen konnten, da die Takelage des Großmastes sich in der Schraube verfangen hatte, womöglich von der Steuerbordseite durch einen neuen Anlauf in den Grund zu bohren. Aber wir kehrten, so schnell es eben unter so mißlichen Umständen geschehen konnte, dem Feinde die Breitseite zu und unsere Geschütze gaben Feuer. Jeder Schuß traf. Die erste Granate fegte über sein Deck und muß daselbst krepiert sein. Die zweite schlug in sein Hinterteil und barst in der Kajüte des Kommandanten; die dritte endlich, ein Hauptschuß des gezogenen Vierundzwanzigpfünders, ging ihm mitten ins Herz. Sie schmetterte in die im innersten Raume geschützte Maschine und sprengte die Kessel.

Im Nu war der „Bouvet" in eine mächtige Dampfwolke gehüllt; er schien zu brennen. Ein kräftiges freudiges Hurra erschallte von den Lippen aller der Unsrigen. Wie schade war es, daß wir unsere Maschine noch nicht angehen lassen konnten, um den „Bouvet", der schleunigst Segel setzte und mit günstigem Winde nach dem Hafen abhielt, zu verfolgen und ihm den Rest zu geben. Wir feuerten ihm, nachdem wir unsere Geschütze von verworrenem Tauwerk, welches auf sie gestürzt war, befreit hatten, noch einige Kugeln nach, von denen eine noch seine am Heck hängende Rettungsboye hinwegriß.

Es war ¼4 Uhr, als ein Schuß vom spanischen Admiralschiff fiel, zum Zeichen, daß der flüchtende Franzose die Neutralitätsgrenze überschritten habe. Darauf stellten wir unser Feuern ein. Die Granate, welche so rechtzeitig in die Maschine des „Bouvet" fuhr, rettete uns aus großer Gefahr und verschaffte uns zugleich den Sieg.

Nachdem unsere Schraube klar gemacht worden war, dampften auch wir dem Hafen zu. Als wir an den spanischen Kriegsschiffen vorüberliefen, erkundigte sich der Admiral, wie viel Tode und Verwundete wir hätten. Nach ungefähr einer Viertelstunde hatten wir die Forts erreicht. Dieselbe Menschenmenge, wohl an die achtzigtausend Köpfe zählend, begrüßte uns an der Einfahrt des Hafens, wieder und immer wieder Hurra und Victoria rufend. Den „Bouvet", der sich von einem Schleppdampfer hatte in den Hafen bugsieren lassen, sollen nur Wenige so teilnehmend begrüßt haben. Wir ankerten nur eine Kabellänge von ihm. Kaum lagen wir fest, so umringten Hunderte von Booten unser Schiff oder besser unser jetziges Wrack; Deutsche, Spanier, Angehörige aller Nationen kamen an Bord, um sich unser Kanonenboot zu besehen und uns Glück zu wünschen zu unserem Siege.

Unsere deutschen Landsleute brachten Eis für den Verwundeten, welcher noch am Abend in das Lazarett gebracht wurde, wo, wie man uns versicherte, ihm die beste Pflege zuteil werden würde. Ich war sehr ermüdet von den Anstrengungen des Tages, aber die angenehme Nachricht, daß sogar die Spanier und überhaupt ganz Havanna — natürlich mit Ausnahme der daselbst wohnenden Franzosen — uns als Sieger betrachteten, außerdem auch die schönen Havannazigarren, deutsches Bier und guter Wein, welche Sachen man uns massenhaft an Bord brachte, hielten mich wach. Bis elf Uhr nachts blieben unsere Freunde an Bord und wir erfuhren von ihnen, daß die Franzosen fünf Verwundete ans Land geschickt haben sollten, daß ihnen beim Springen der Kessel zwei Maschinisten total verbrüht waren und daß sie in See zwei Tote über Bord geworfen hatten. Ueber dieses unzeremonielle Begräbnis ihrer Gefallenen wird noch eine Untersuchung angestellt werden, da es auf neutralem Gebiet geschehen ist. Außerdem hatte der „Bouvet" von seinem Fockmast Bramstenge und Raa verloren. Seine Mannschaften sangen die Marseillaise und andere Lieder, wir aber verhielten uns ruhig, um unsere Toten zu ehren.

Am Morgen des 10 November wurden wir auf Befehl des Generalgouverneurs von Cuba von einem Dampfer nach den am Ende des Hafens liegenden spanischen Kriegs-

Ehren-Tafel

Der achtzehnjährige Fahnenjunker Helmut Gros aus Esch hat das Eiserne Kreuz erhalten. Es ist dies der zweitälteste Sohn des Pfarrers Gros. Ferner wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet der Pionier Theodor Pabst aus Esch. Beide stehen beim Pionierbataillon Nr. 21.

Der achtzehnjährige Freiwillige Ulan August Koch aus Esch vom Ulanenregiment Nr. 6 erhilt das Eiserne Kreuz.

suppe und Brot geben lassen zu können. Im vergangenen Winter konnten durchschnittlich 1026 von den Rektoren ausgesuchte Kinder während der kältesten Zeit gespeist werden. Die Zahl der ausgegebenen Portionen betrug 79 017.

Wer einmal gesehen hat, wie die warme Suppe den armen Kleinen schmeckt, und von den Aerzten und Lehrern gehört hat, welch günstiger Erfolg für Körper und Geist erzielt wird, ist gewiß gerne bereit, ein kleines Opfer für den guten Zweck zu bringen.

Gaben, deren Empfang öffentlich bekannt gegeben wird, nehmen entgegen die Mitglieder der Armendeputation, und zwar Stadtrat Rentner Kraft Biebricher Straße 36; Stadtverordneter Eul, Zigarrenhandlung, Bleichstraße 9; Stadtverordneter Sanitätsrat Dr. Pröbsting, Rößlerstraße 3; Stadtverordneter Bauunternehmer Ochs, Kaiser Friedrich-Ring 74, 3. Stock; Rechnungsrat Franz Rudolf Pusch, Seerobenstraße 33; Bezirksvorsteher Rentner Zingel, Jahnstraße 6, 1. Stock; Bezirksvorsteher Druckereibesitzer Hammelmann, Moritzstraße 27; Bezirksvorsteher Privatier Karl Uhrig, Albrechtstraße 31; Bezirksvorsteher-Stellvertreter Schlossermeister Karl Philippi, Hellmundstraße 37; Bezirksvorsteher Rentner Kadesch, Querfeldstraße 3; Bezirksvorsteher Lehrer Friedrich Hartmann, Dreiweidenstraße 7; Bezirksvorsteher Kaufmann Flößner, Wellritzstraße 6; Bezirksvorsteher-Stellvertreter Lehrer a. D. Kuphaldt, Gustav Adolf-Straße 16; Bezirksvorsteher Kaufmann Stritter, Kirchgasse 74; Bezirksvorsteher-Stellvertreter Zahntechniker Louis Petri, Taunusstraße 43; Bezirksvorsteher Schuhmachermeister Rumpf, Saalgasse 18; Bezirksvorsteher-Stellvertreter Rentner Pet. Klein, Uhlandstraße 12; Bezirksvorsteher Kaufmann Reitz, Marktstraße Nr. 22, sowie das städtische Armenbureau, Marktstraße 1, Zimmer 22, ferner Hoflieferant Aug. Engel, Hauptgeschäft Taunusstraße 12/14, Zweiggeschäfte Wilhelmstraße 2, Neugasse 2 und Rheinstraße 123e; Hoflieferant Emil Hees, Burgstraße 16; Hoflieferant Karl Koch, Papierlager, Ecke Michelsberg und Kirchgasse.

Militärische Personalien. Für die Dauer des mobilen Verhältnisses haben den Rang eines Regimentskommandeurs erhalten: die Oberstleutnants Frhr. v. Lersner (beim Stabe des Inf.-Regts. 81), Waitz (Füs.-Regt. 80), des Coudres (1. Art.-Offiz. vom Platz in Mainz). — Befördert wurde zum Oberst: der Oberstleutn. v. Wurmb, Kommandeur der Unteroff.-Schule in Wetzlar; zu Oberstleutnants: die Majore v. Westernhagen (Bat.-Kom.) im Inf.-Regt. 115; v. Dobschütz, Direktor der Pulverfabrik bei Hanau. Den Charakter als Oberstleutnant erhielt der Major z. D. Dürr, Stabsoffiz. b. Kommando d. Landwehrbez. II Frankfurt a. M. Zu Hauptleuten wurden befördert: die Oberleutnants v. Holwede im Füs.-Regt. Nr. 80; Hildebrandt im Inf.-Regt. Nr. 87; Schaffitzel, Campe im Inf.-Regt. Nr. 88; v. Loncker, Frhr. v. Malapert gen. Neufville im Leibgarde-Inf.-Regt. Nr. 115; Zollfrank an d. Unteroff.-Vorschule in Weilburg; Wilke im Pion.-Bat. Nr. 21; Schlag, Henkel im Eisenb.-Regt. Nr. 2; v. Mathy im Eisenb.-Regt. Nr. 3; Jordan b. Verkehrs-Offiz. v. Pl. in Mainz. Zu Rittmeistern: die Oberleutnants Prinz zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg à l. s. d. Armee, jetzt im Ulan.-Regt. Nr. 6; Bertram im Drag.-Regt. Nr. 6; Buek im Ulan.-Regt. Nr. 6; zu Oberleutnants: die Leutnants Frisch im Inf.-Regt. Nr. 81; Hentschel im Fußart.-Regt. Nr. 3, komdt. z. Dienstl. bei der Landesaufnahme.

Vom Roten Kreuz. Was das Kreiskomitee vom Roten Kreuz bis zum 31. Oktober für seine Zwecke aufgewandt hat, geht aus einer Aufstellung im heutigen Anzeigenteil hervor, die jeder, der sich für die Tätigkeit des hiesigen Roten Kreuzes interessiert, lesen sollte. Wir entnehmen dieser Aufstellung folgende Punkte, die schon deshalb besondere Beachtung verdienen, weil sie auch den Wert der nicht in Geldgaben bestehenden Spenden der Einwohner unserer Stadt erkennen lassen. Letzterer beträgt zum Beispiel bei den Liebesgaben für unsere Krieger im Felde 60 203 Mark. Daneben hat die Abteilung 3 zur Beschaffung und Versendung von Liebesgaben für Krieger und Verwundete die stattliche Summe von 140 127 M. aufgewandt. Für die Angehörigen der ins Feld gezogenen Krieger waren Ausgaben in der Höhe von 31 810 M. erforderlich, der Wert der zu demselben Zweck gestifteten und bereits ausgegebenen Liebesgaben (Nahrungsmittel, Kleidung usw.) beträgt 13 879 M. Erstaunlich ist der hohe Wert des der Abteilung 6 (Abteilung zur Herstellung von Konserven für Lazarette und Fürsorge) gestifteten Gemüses, Obstes usw., nämlich 11 520 M. Dieser Summe gegenüber verschwindet die der zum Betriebe notwendigen Barausgaben, nämlich 3651 M. — Die Einrichtung und Unterhaltung des Vereinslazaretts Paulinenschlößchen erforderte, abzüglich des Zuschusses der Militärverwaltung, an Barausgaben 18 541 M., die des Barackenlazaretts am Bahnhof 6455 M. Die Abteilung 2 bedurfte zur Verpflegung der Verwundeten am Bahnhof und zur Errichtung und Unterhaltung der dazu erforderlichen Verband- und Erfrischungsstelle sowie der Uebernachtungsstelle in der Gutenbergschule 16 214 M., von denen 6240 M. durch nicht in Geld bestehende Spenden gedeckt wurden. Schließlich beweisen die in der Anzeige zuletzt aufgeführten 50 000 Mark, daß das Kreiskomitee durch seine Abführung an den Ausgleichsfonds für den Regierungsbezirk auch den leistungsschwächeren Roten Kreuz-Vereinen tatkräftig Hilfe geleistet hat.

Wohltätigkeits-Konzert der Wiesbadener Sängervereinigung. Das deutsche Lied, das sich im Kriege von 1870/71 als ein machtvoller Mitkämpfer für Deutschlands Einheit gezeigt hat und das in dem jetzigen gewaltigen Kampfe, den Neid und Haß uns aufgezwungen haben, auf Schritt und Tritt unsere Helden begleitet, will auch hier in der Heimat helfen, das Elend und die Not zu bekämpfen. Die Wiesbadener Sängervereinigung wird, obwohl der Krieg ihre Reihen gewaltig gelichtet hat, ein Konzert zum Besten des Roten Kreuzes und der städtischen Kriegsfürsorge geben. Etwa 400 Sänger, denen sich das städtische Kurorchester unter Musikdirektor Schuricht zugesellt, werden am Sonntag, 15. Nov., abends, im Kurhause ein Konzert veranstalten. Die Proben der Sänger sind seit einiger Zeit unter den Bundeschormeistern, Herren Prof. Mannstaedt und Organist Schauß im Gange. Die ausgewählten Chöre tragen dem Geist der Zeit Rechnung und sind zum Teil durch Orgel- und Orchesterbegleitung unterstützt. Die Orgelbegleitung ruht in den Händen des Herrn Organisten Schauß. Möge die Einwohnerschaft Wiesbadens den schönen Gedanken dadurch wirkungsvoll unterstützen, daß sie das Konzert, das zu einem billigen Preise stattfindet, recht zahlreich besucht.

Ein rührender Zug des Gemeinsinns und der Wohltätigkeit zeigt sich in den Gaben, die dem Kreiskomitee vom Roten Kreuz Abteilung 4 (Fürsorge für die Angehörigen der Krieger) von verschiedenen Gemeinden aus der Umgegend zugesandt werden. Die Pfarrer und Bürgermeister aus Walsdorf, Orlen, Wörsdorf, Wallrabenstein, Breckenheim u. a. haben in ihren Ortschaften eine Sammlung von Kartoffeln, Gemüse, Speck, Wurst usw. veranstaltet. Große Wagenladungen sind im Schloß eingeliefert worden. Die Spenden zeigen, daß jeder Bauer sein Scherflein beigetragen hat, der eine durch Gemüse aus seinem kleinen Garten, Weiß- und Rotkraut usw., der andere durch Hausmacherwurst, Butter, Eier und dergleichen. Die Gaben sind um so willkommener, als die Zahl der Unterstützungsbedürftigen, die sich beim Roten Kreuz Abteilung 4 melden, von Tag zu Tag größer wird.

Eine neue Nebenbahn. Am Dienstag wurde die 16,02 Kilometer lange, normalspurige Nebenbahn Niederaula-Schlitz im Direktionsbezirk Frankfurt dem Verkehr übergeben. An der neuen Strecke liegen die Bahnhöfe Hutzdorf, Queck, Oberwegfurth, Niederjossa und Rimbach. Die neue Linie bildet in Schlitz die Verlängerung der bestehenden Nebenbahn Bad Salzschlirf-Schlitz nach Norden und schließt in Niederaula an die Nebenbahn Treysa-Hersfeld an. Dadurch ist jetzt eine Verbindung zwischen den Strecken Vehra-Gießen und Gießen-Fulda geschaffen worden, die für den Verkehr von großer Bedeutung ist.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliches Theater. Im Interesse einer geregelten Abfertigung des Publikums bittet die Intendantur, die zweite Rate des Abonnementsgeldes unter Vorlegung der Abonnementskarte in der nachstehenden Reihenfolge von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags an der Kasse des Königlichen Theaters einzuzahlen, und zwar die Anmeldenummern 1—200 am 9. Nov., 201—500 am 10., 501—750 am 11., 751—1050 am 12., 1051—1300 am 13. und über 1300 am 14. November.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Handelsnachrichten.

Kreditgewährung während des Krieges.

Durch die Handelskammer Wiesbaden wird uns folgender Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe vom 28. Oktober zur Kenntnis gebracht:

„In meinem Runderlasse vom 22. August d. J. (HMBl. S. 456) habe ich auf die Gefahren hingewiesen, die unserem Wirtschaftsleben aus der Entziehung oder Beschränkung des vor dem Kriegsausbruch anstandslos gewährten Kredits erwachsen könnten. Die Unterstützung dieser Mahnung durch die Handelsvertretungen hat dazu beigetragen, daß auf dem Gebiete des Kreditwesens nach Ueberwindung mancher unter den ersten Kriegseindrücken erklärlicher Ausschreitungen Verhältnisse eingetreten sind, die den ungehemmten Fortgang unseres Wirtschaftslebens gestatten. Bei der durch die Kriegslage gerechtfertigten ruhigeren Auffassung der Dinge muß auf der anderen Seite von den Schuldnern erwartet werden, daß sie ihren Verpflichtungen, soweit es irgend in ihren Kräften steht, pünktlich nachkommen. Für die ungefährdete Weiterführung unseres Wirtschaftslebens ist dies nicht weniger erforderlich als eine sich an das Maß des bisher Ueblichen anschließende, unter Umständen auch darüber hinausgehende Kreditgewährung. Mit Recht hat es der Präsident des Deutschen Handelstages in seinem Rundschreiben vom 11. August d. J. als Ehrensache für jeden Schuldner bezeichnet, seine Verpflichtungen auch während des Krieges so vollständig und so pünktlich wie nur irgend möglich zu erfüllen.

Verschiedene an mich gelangte Eingaben und mancherlei sonstige zu meiner Kenntnis gekommene Tatsachen lassen erkennen, daß sich nicht alle Schuldner genügend darüber klar sind, daß sie durch Säumnis in der Erfüllung ihrer Pflichten nicht nur einzelne Gläubiger, sondern durch die Hemmungen, die auf diese Weise dem Wirtschaftsleben entstehen, auch das Gemeinwohl schädigen. In dem Bestreben, dem entgegenzutreten, rechne ich auf dieselbe fördernde Unterstützung der Handelsvertretungen, wie ich sie bei der Bekämpfung unberechtigter Krediteinschränkung gefunden habe. Ich ersuche Sie falls Klagen an Sie gelangen, daß zahlungsfähige Schuldner ohne sachliche Rechtfertigung ihren Pflichten nicht nachkommen, diesen Klagen nachzugehen und in geeigneter Weise dahin zu wirken, daß die Schuldner ihren Verpflichtungen gerecht werden."

Hierzu bemerkt die Handelskammer Wiesbaden, daß sie in diesem Sinne bereits im Anfange des Krieges durch Veröffentlichungen in den Zeitungen und Versenden von Kriegsmerkblättern durch ihre Mitglieder mittelbar auf zahlungsfähige aber zahlungsunwillige Schuldner einzuwirken versucht hat. Während ihr zu Anfang des Krieges wiederholt hierüber Klagen von Firmen zugekommen sind, sind in der letzten Zeit nur ganz vereinzelte Beschwerden vorgebracht worden. Die zahlungsfähigen Schuldner scheinen also im Bezirk der Handelskammer ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Schriftleitung: Bernhard Grothus.
Verantwortlich für deutsche und auswärtige Politik: B. Grothus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: B. E. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Dietzel; für die Anzeigen: B. Schubert; sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Leitung: E. Riedner) in Wiesbaden.

Während der Kriegszeit: 2335
Uniformen, Militär-Pelze.
Fr. Vollmer, Museumstrasse 3.

Sendet jedem Krieger
als Kräftigungsmittel sowie zur Linderung bei Magen- u. Darmerkrankungen, insbesondere Durchfall den tausendfach bewährten und ärztlich empfohlenen
Kasseler Hafer-Kakao
(Nur echt in blauen Schachteln für 1 Mark, nie lose!)
A. 671

schiffen geschleppt. Bald klärte sich jedoch der Irrtum auf. Nicht der „Meteor", sondern der „Bouvet" sollte dorthin unter die Aufsicht der Spanier gebracht werden, und infolge dessen wurden wir wieder an die andere Seite des Hafens bugsiert, wo wir uns vor Anker legten.

Später trafen wir unsere Vorbereitungen zu der Beerdigung unserer Gefallenen. Am Nachmittage fand dieselbe statt. Ein langer Zug, dem die norddeutsche Flagge vorangetragen wurde, bewegte sich nach dem Friedhofe. In zwei prächtigen Leichenwagen wurden die Toten gefahren. Die Kosten des Begräbnisses, welche die hier ansässigen Deutschen tragen, belaufen sich auf ungefähr zweitausend Taler; jedes Grab allein kostet fünf- bis sechshundert Taler. Außerdem sammelten unsere Landsleute noch am selben Abend ungefähr zweitausend Taler für die Hinterbliebenen der Toten. — So ehren unsere deutschen Brüder ihre gefallenen Helden im fernen Lande. G. Z.

Der große Krieg.

Roman von Poths-Wegner.

(35. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich würde auch den großmäuligen Parisern einmal fest auf die Köpfe knallen," bemerkte darauf ein junger Leutnant. „Denn ehe sie es nicht fühlen, glauben sie es ja doch nicht, daß wir so weit schießen können, und geben nicht nach."

„Die Verzögerung liegt nur daran, weil sich sentimentale Damen eingemischt haben," murrte der Hauptmann wieder.

„Da eben sitzt's," nickte ihm der Rittmeister zu. „Hol der Teufel diese Weibersentimentalitäten, die uns zumuten, aus Rücksicht für den Feind die Knochen zu erfrieren."

„Verzeihung," nahm Leutstetten wieder das Wort, „die Herren können beruhigt sein: schon in den nächsten Tagen wird mit dem Bombardement von Paris begonnen. Das weiß ich aus ganz sicherer Quelle."

„Hat's schon gar oft geheißen, ist aber nicht eingetroffen. Und so wird's wohl auch diesmal wieder sein," brummte der Rittmeister.

„Sie dürfen schon daran glauben," versicherte Stabsarzt Möller, und Hauptmann Wimmer, der sich bis dahin noch gar nicht darüber ausgesprochen hatte, bestätigte dies. „Es geht mit dem neuen Jahre überhaupt zu Ende, meine Herren," fuhr er fort. „Ganz Frankreich ist in unserer Gewalt. Im Norden hält unsere erste Armee General Faidherbe und das Korps Briand im Zaum. Die zweite Armee steht mit ihrem Gros bei Orleans und hat die wichtigen Plätze Gien, Blois und Vendome im Besitz. Die Armeeabteilung des Großherzogs von Mecklenburg in Verbindung mit der ersten Armee hält die Linie von Chartres bis zur Seine, beobachtet den Westen und bis nach Le Mans hin. General von Zastrow beherrscht die Linie Montbard-Lois, am oberen Armencon. General Werder ist an dem wichtigen Punkte Vesoul und Villersexel aufgestellt und deckt das belagerte Belfort. Und wir mit der Maasarmee halten die Hauptstadt umklammert, daß sie bald pater peccavi rufen muß. Dann ist's aus, und Frankreich muß kapitulieren. Prost, meine Herren!"

„Prost!" erklang es im Kreise, und alle tranken leer.

„Ganz richtig, was Sie da sagen, Herr Hauptmann," nahm Rittmeister Groß sodann das Gespräch wieder auf. „Aber die Frage ist: Wann wird Paris beschossen?"

„Wie ich schon sagte, in den nächsten Tagen, General Moltke wird's schon recht machen," versichert der Hauptmann.

Aber kaum hatte er dies ausgesprochen, als wieder ein französischer Zuckerhut vor dem Chalet aufschlug, der das Haus bis in seine Grundvesten erbeben ließ.

Erschrocken sprangen alle auf und schauten sich gegenseitig an. Doch die Sache war wieder glücklich abgelaufen. Das Geschoß war an der anderen Seite des Hauses explodiert und niemand verletzt.

„Also haben es unsere lieben Nachbarn doch nicht unterlassen können, uns den Weihnachtsabend etwas zu stören," lachte Leutstetten, der sich zuerst von seinem Schrecken wieder erholt hatte.

„Brenne die Kerls der Satan!" fluchte der Rittmeister. „Ein Glück, daß wir nach hinten zu saßen, sonst könnten wir vielleicht morgen im Himmelreich frühstücken."

Diese Bemerkung brachte die meisten wieder zum Lachen. Nur der Geniehauptmann meinte, es sei doch geraten, die Beleuchtung einzuschränken, um dem Feinde nicht ein so auffälliges Ziel zu bieten.

Dieser Vorschlag wurde allseitig gebilligt, und so saßen die Herren bald im Halbdunkel, das zwar, wie man sagt, für die Unterhaltung sehr günstig sein soll, in dem vorliegenden Fall aber versagte. Das Gespräch kam nicht mehr in rechten Fluß, und die vorher so angeregte Stimmung kehrte nicht mehr zurück.

Einer nach dem anderen trank sein Glas aus, um sein Quartier aufzusuchen, und nach einer halben Stunde war es in der Stube dunkel und leer.

XV.

Die Beschießung von Paris, die Oberleutnant Leutstetten am Weihnachtsabend als nahe bevorstehend angekündigt hatte, hatte in der Tat am siebenundzwanzigsten Dezember unter dem Jubel aller vor der französischen Hauptstadt stehenden deutschen Truppen begonnen. Zunächst wurde das Fort Mont Avron bombardiert, und an den folgenden Tagen kamen die deutschen Granaten auch von Süden, Norden und Westen geflogen. Schlag auf Schlag sausten sie heran, und jeder Schuß traf. So vergaßen die Franzosen bald, Antwort zu geben, ließen ein Geschütz nach dem anderen verstummen und räumten die Werke des Mont Avron, die die Sachsen dann vorübergehend besetzten.

Nun ging es gegen die Forts Nogent, Rosny und Noisny sowie auf die übrigen Forts und die Hauptstadt selbst los.

Die Wirkung auf die Einwohner war ungeheuer. Schon jetzt wurden Stimmen laut, die von der Uebergabe sprachen, zu der man wegen des Mangels an Lebensmitteln ja endlich doch gezwungen sein werde. So drängte alles zur Krisis.

Dagegen war es mit der Herrschaft der deutschen Heere noch lange nicht so weit, wie jener Geniehauptmann damals gemeint hatte.

General Chanzy hatte die geschlagene Loirearmee wieder gesammelt, durch Heranziehung neuer Kräfte bedeutend verstärkt und stand bereits wieder kampfbereit bei Le Mans. Auch an der Loire regte sich der Feind von neuem, und die Lage des Werderschen Korps, das zur Deckung der Zernierung Belforts und der Sicherung der rückwärtigen Verbindungen an der Lisaine und Alleine stand, wurde mit jedem Tage ernster. (Fortsetzung folgt.)

Herren-Anzüge, Paletots,
Ulster, Loden-Mäntel, Regen-Mäntel, Gummi-Mäntel,
Beinkleider, Hausjoppen, Lodenjoppen, Schlafröcke
in enormer Auswahl neu eingetroffen und in jeder Grösse und Preislage fertig am Lager.
Jünglings- und Knaben-Kleidung in geschmackvoller Ausführung.
Auswahlsendungen sofort überall hin.

Gebrüder Dörner, Mauritiusstrasse 4.
Alleinige Fabrikanten der weltberühmten wasserdichten Militärkleidung „Jopie". — Preis 7.00, 15, 28, 31 M.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, 11. Nov., abends 7 Uhr:
9. Vorstellung. Abonnement C.

Hoffmanns Erzählungen.
Phantastische Oper in 3 Akten, einem Prolog u. einem Epilog von Jules Barbier. Musik von J. Offenbach.

Olympia	
Giulietta	
Antonia	Frau Friedfeldt
Niklaus	Frau Schröder-Kaminsky
Hoffmann	Herr Schubert
Spalanzani	Herr von Scheck
Nathaniel	Herr Schuh
Herrmann	Herr Nörgaard a. G.
Crespel	Herr Eckard
Cochenille, Pitichinaccio, Franz	Herr Haas
Coppelius, Dapertutto Mirakel,	Herr Rehkopf
Kutner	Herr Butschel
Schlemihl	Herr Rodius
Eine Stimme	Frau Krämer

Musikalische Leitung: Herr Professor Plannstaedt. Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Medus.
Ende gegen 9.45 Uhr.

Donnerstag, 12., Ab. D: Die Walküre.
Freitag, 13., Ab. C: Zum Vorteile der hies. Theater-Pensions-Anst. 3. Benefiz pro 1914: Das Käthchen von Heilbronn.
Samstag, 14., Ab. A: Der Waffenschmied.
Sonntag, 15., Ab. B: Königskinder.
Montag, 16.: Geschlossen.

Residenz-Theater.

Mittwoch, 11. Nov., abends 7 Uhr:
Maria Theresia.
Lustspiel in 4 Akten von Franz von Schönthan.
Spielleitung: Dr. Herm. Rauch.

Maria Theresia, Kaiserin von Oesterreich	Frida Saldern
Franz Stefan, Großherzog von Toskana, ihr Gemahl	Rudolf Bartak
Maria Anna,	Johanna Welcker
Maria Christina,	Paula Schmidt
(Erzherzoginnen von Oesterreich, ihre Kinder)	
Charlotte, Herzogin von Lothringen	Rosel van Born
Staatskanzler Graf von Kaunitz	Rud. Miltner-Schönau
Obersthofmeisterin Gräfin Fuchs	Theodora Porst
Obersthofmeister Graf Khevenhüller	Reinhold Hager
Josefa von Reinigshausen,	Lori Böhm
Gustl Dobbelhof,	Elsa Erler
(Kammerfräulein der Kaiserin)	
Fräulein von Schulhof	Luise Delosea
Gräfin Lerchenfeld, Erzieherin der Erzherzoginnen	Ellen Erika von Beauval
Marnschka, Kinderfrau Minna Agte	
Metastasio, Hofdichter	Hermann Nesseltträger
Zwei Gesandte	Nicolaus Bauer u. Friedr. Berg
Hofrat Crusius	Herm. Horn
Der Schloßhauptmann von Schönbrunn	Max Deutschländer
Leibarzt van Zwieten	Georg Bierbach
Heindorfer, Leiblakai der Kaiserin	Albuin Unger
Berthold, Kammerdiener des Großherzogs	Nicolaus Bauer
Francois, Kammerdiener des Grafen Kaunitz	Fritz Herborn
Kleespitz, Kammerheizer	Willy Ziegler

Hofdamen, Pagen usw.
Ende 9.45 Uhr.

Donnerstag, 12.: Die Hagestolzen.
Freitag, 13., abds 8 Uhr: Volksvorstellung zu ganz kl. Preisen: Alles mobil!
Samstag, 14.: In Vorbereitung. (Neu einstudiert.)

Auswärtige Theater.

Stadttheater Mainz.
Mittwoch, 11. November:
Liedertafelkonzert.

Neues Theater Frankfurt a. M.
Mittwoch, 11. Nov., abends 8 Uhr:
Der Querulant.

Großh. Hoftheater Darmstadt.
Mittwoch, 11. Nov., abds. 7.30 Uhr:
Der Revisor.

Königliche Schauspiele Cassel.
Mittwoch, 11. Nov., abds. 7.30 Uhr:
La Traviata.

Großh. Hoftheater Mannheim.
Mittwoch, 11. Nov., abends 7 Uhr:
Egmont.

Großh. Hoftheater Karlsruhe.
Mittwoch, 11. Nov., abds. 7.30 Uhr:
Das Nachtlager in Granada.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrsbureau.)
Mittwoch, 11. Nov.:
Nachmittags 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Viktoria-Marsch F. v. Blon
2. Ouverture zu „Nebucadnezar" G. Verdi
3. Einzug der Götter in Walhall aus „Rheingold" R. Wagner
4. Variationen aus dem Kaiser-Quartett Jos. Haydn
5. Waffentanz aus der Oper „Gundrun" A. Klughardt
6. Ouverture zur Oper „Der Nordstern" G. Meyerbeer
7. Fantasie aus der Oper „Euryanthe" C. M. v. Weber.

Abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Carl Schuricht, Städt. Musikdirektor.

1. Ouverture „Meeresstille u. glückliche Fahrt" F. Mendelssohn-Bartholdy
2. Aus der „Sommernachtstraum"-Musik F. Mendelssohn-Bartholdy
   a) Ouverture
   b) Scherzo
   c) Notturno
   d) Finale (Hochzeitsmarsch)
3. Vorspiel zu „Närodal" Otto Dorn
4. Ballettmusik aus „Rosamunde" Frz. Schubert
5. Ouverture „Leonore" Nr. 3 L. v. Beethoven.

Haus m. Aecker u. Oekonomiegebäud. in emporblühend. Stadtweg. Krieg spottbillig. Geeignet f. Landwirtschaft, Gärtnerei oder Handwerk. In einigen Jahren d. Doppelte wert. Nötiges Kapital 3—4000 Mk. Off. u. M. 449 an die Exped. d. Ztg. 2365

In bester Lage.
Nikolasstr. 11, 2. ist per sof. od. spät. eine herrschaftl. Wohnung von 5 großen Zimmern, Balkon u. sämtl. Zubehör preiswert zu vermieten. Näheres daselbst im Hofe Parterre. 12307

Ein gebild. jung. Mädch., welch. gründl. in Küche u. Haushalt eri., daselbst groß. Betrieb, Sprachenkenntn. sowie kaufmänn. ausgeb., sucht pass. Stelle, bevorzugt Sanatorium, Fremdenpens. od. größer. Haushalt. Eintritt zu jed. Zeit. Gefl. Off. mit näheren Angaben erbeten an Agentur Rudolf Mosse, Godesberg. M. 453

Waise, schlank, brünett
120 000 Mk. Vermögen
wünscht **rasche Heirat.** Herren (Vermögen Nebensache), die es ernst meinen, w. s. sof. melden bei „Homen", Berlin, Elisabethstr. 66.

Austern
allerbeste Qualität stets frisch. 2206
Emil Hees
Hoflieferant
Grosse Burgstr. 16.
Fernsprecher 7 und 57.

Bestes junges
Heidschnuckenfleisch
würzig wie Rehbraten, jetzt spottbillig. Postst. 9½ Pfd. netto, halb Braten, halb Kochfleisch, einschl. Porto und Verpackung M. 8.25. Versand unter Nachn. W. Heino, Hoflieferant, Lünsmühlen 25 bei Schneverdingen (Lüneb. Heide). D. 21

Gekittet wird: Glas, Marmor, Kunstgegenstände aller Art. (Porzellan feuerfest im Wasser haltbar.) Luisenplatz 6 bei D. Uhlmann. 1570

Weihnachtsbitte.

Das Reserve-Regiment Nr. 222 hat, da es als Kriegsbildung einen dauernden heimatlichen Standort nicht besitzt, bisher keinerlei Liebesgaben erhalten. Um nun den Tapferen im Felde, die mit Begeisterung zum Kampf für uns hinauszogen, eine **Weihnachtsfreude zu bereiten**, bitte ich, als Frau des Regiments-Kommandeurs, recht herzlich um **Gaben**. Willkommen sind warmes Unterzeug, Strümpfe, Handschuhe, Zigarren, Zigaretten, kurze Pfeifchen und Tabak, Bücher, Zeitungen, Seife, Kerzen, Fette zur Hautbehandlung in Tuben, Löffel, Taschenmesser, elektr. Taschenlampen mit Reservebatterien, Taschentücher, Tee, Dauerwürste, Schokolade, Keks, Speck, Zucker und Salz. Es wird gebeten, die Gaben, **gut verpackt, bis spätestens zum 25. November** zu senden an das **Ersatz-Bataillon des Infanterie-Regiments 87** in Mainz, das für die Weiterbeförderung Sorge trägt. Die Pakete müssen recht deutlich versehen werden **mit dem Vermerk:**

Liebesgaben für das Reserve-Inf.-Regt. Nr 222.

*2403 **Frau Rose Rott.**

Alle Württemberger

und deren Freunde werden herzlichst gebeten, mitzuhelfen der **Württemb. 54. Reserve-Division,** die im Heimatland kein Ersatzbataillon hat, eine **Weihnachtsfreude** zu machen. **Geld, Wollsachen, Eßwaren, Zigarren** und dergl. werden bis zum **25. November** dankbarst angenommen bei

Frau General v. Schäfer, Gustav-Freytag-Str. 4,
Frau Oberstleutnant **Walter**, Parkstraße 35,
Freifrau **von Varnbüler**, Parkstraße 97. *2404

Bekanntmachung
der Verordnung betreffend das Töten und Einfangen fremder Tauben vom 23. September 1914.

§ 1. Alle gesetzlichen Vorschriften, die das Töten und Einfangen fremder Tauben gestatten, treten für das Reichsgebiet außer Kraft.

Auf Grund des § 1 der Allerhöchsten Verordnung ist das Töten und Einfangen fremder Tauben verboten. 2300

4803 **Gouvernement der Festung Mainz.**

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz hat bis einschließlich 31. Oktober

Mark 365 346.28 2367

für seine Zwecke aufgewandt. Dieser Betrag verteilt sich auf die verschiedenen Abteilungen wie folgt:

Abteilung Ia: Einrichtung und Unterhaltung (abzüglich Zuschuß der Militärverwaltung) des Vereinslazaretts Paulinenschlößchen	ℳ	18 540.82
Abteilung Ib: Einrichtung und Unterhaltung des Barackenlazaretts am Bahnhof	ℳ	6 455.05
Abteilung Ic: Auskunftsstelle für Verwundete	ℳ	180.05
Abteilung Id: Rechtsauskunftsstelle für Verwundete	ℳ	100.—
Abteilung II: Einrichtung der Erfrischungsstelle und des Verbandszimmers am Bahnhof, sowie Uebernachtungsstelle in der Gutenbergschule und Verpflegung der Krieger	ℳ	2973.95
Wert der gestifteten Gegenstände u. Nahrungsmittel	ℳ 6240.19	ℳ 16 214.14
Abteilung III: Liebesgaben für die Krieger im Felde und Verwundete	ℳ	140 127.46
Wert der gestifteten Gegenstände u. Nahrungsmittel	ℳ 60 203.13	ℳ 200 330.59
Abteilung IV: Unterstützung der Zurückgebliebenen	ℳ	31 800.99
Wert der gestifteten Gegenstände u. Nahrungsmittel	ℳ 13 879.18	ℳ 45 680.17
Abteilung V: Krankenpflege u. Samariterdienst, Verwaltungskosten	ℳ	287.80
Abteilung VI: Obst- und Gemüseverwertung	ℳ 3000.—	
Stiftungen in bar	ℳ 650.91	
Stiftungen in Obst u. Gemüse usw.	ℳ 11 520.65	ℳ 15 171.56
Abteilung VII: Sanitätskolonne, Verwaltungskosten	ℳ	2 424.20
Abteilung VIII: Insgemein, Verwaltungskosten, Presse usw.	ℳ	9 961.81
Abgeführt an das Bezirkskomitee vom Roten Kreus	ℳ	50 000.—
	ℳ	365 346.28

Statt besonderer Anzeige.

Heute abend entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Schwägerin, Tante und Grosstante

Frau Emilie Herber

geb. Russel

im 65. Lebensjahre.

Ettville i. Rheing., den 9. November 1914.

Eberhard Herber.

Die Einäscherung findet in aller Stille statt. Kranzspenden und Kondolenzbesuche dankend verbeten. 2363

Schlachtviehmarkt Wiesbaden. vom 9. Novbr. 1914.

Auftrieb: Ochsen 51, Bullen 29, Färsen und Kühe 174, Fresser 00, Kälber 235, Schafe 121, Schweine 988.

Preise für 1 Zentner:	Lebend-Gewicht ℳ	Schlacht-Gewicht ℳ
Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwertes	52—55	95-102
b) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	49—52	91—95
c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	44—48	82—90
Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchst. Schlachtwertes	45—48	80—86
b) vollfleischige, jüngere	40—45	70—79
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	00—00	00—00
Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	48—53	86—98
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	38—46	72—87
c) 1. wenig gut entwickelte Färsen	43—46	78—86
2. ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe	33—37	66—75
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	00—00	00—00
e) gering genährte Kühe und Färsen	00—00	00—00
Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	00—00	00—00
Kälber:		
a) Doppellender feinster Mast	00—00	00—00
b) feinste Mastkälber	60	100
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	58—61	97-102
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	53—57	88—95
e) geringe Saugkälber	00—00	00—00
Schafe:		
a) Mastlämmer und Masthammel	40—41	84—86
b) geringere Masthammel und Schafe	33½	75
mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)	00—00	00—00
Schweine:		
a) vollfl. Schweine v. 80—100 kg Lebendgew.	57—58	73—74
b) vollfl. Schweine unter 80 kg Lebendgew.	56—57	72—73
c) vollfleisch. von 100—120 kg Lebendgew.	58—59	73—74
d) vollfleisch. von 120—150 kg Lebendgew.	56|56½	70—71
e) Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht	00—00	00—00
f) unreine Sauen und geschnittene Eber	00—00	00—00

Marktverlauf: Bei ruhigem Geschäft geräumt. — Von den Schweinen wurden am 9. Nov. verkauft zum Preise von 74 M. 144 Stück, 73 M. 35 Stück, 72 M. 81 Stück, 71 M. 12 Stück, 70 M. 14 Stück.

Schlachtviehmarkt Frankfurt a. M.

Auftrieb: Ochsen 302, Bullen 43, Färsen und Kühe 1131, Fresser 00, Kälber 261, Schafe 151, Schweine 2175.

Preise für 1 Zentner:	Lebend-Gewicht ℳ	Schlacht-Gewicht ℳ
Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwertes	52—57	95-105
b) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	47—50	85—90
c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	00—00	00—00
Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchst. Schlachtwertes	47—50	80—85
b) vollfleischige, jüngere	43—45	74—78
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	00—00	00—00
Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	00—00	00—00
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	00—00	00—00
c) 1. wenig gut entwickelte Färsen	41—46	79—88
2. ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe	38—44	70—82
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	30—35	60—70
e) gering genährte Kühe und Färsen	24—29	55—66
Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	00—00	00—00
Kälber:		
a) Doppellender feinster Mast	00—00	00—00
b) feinste Mastkälber	50—54	83—90
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	46—50	78—85
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	00—00	00—00
e) geringe Saugkälber	00—00	00—00
Schafe:		
a) Mastlämmer und Masthammel	40	88
b) geringere Masthammel und Schafe	00—00	00—00
mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)	00—00	00—00
Schweine:		
a) vollfl. Schweine v. 80—100 kg Lebendgew.	57½|60	74—76
b) vollfl. Schweine unter 80 kg Lebendgew.	57—58	73—75
c) vollfleisch. von 100—120 kg Lebendgew.	59—60	75—76
d) vollfleisch. von 120—150 kg Lebendgew.	59—60	75—76
e) Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht	00—00	00—00
f) unreine Sauen und geschnittene Eber	00—00	00—00

Marktverlauf: Rinder rege, Kälber und Schweine gedrückt, Schafe ruhig, Schweine Ueberstand.